

# PREDIGT

**zum Eidgenöss. Dank-, Buss- & Bettag  
am 16. September 2007**

**1. Mose 1,27f: Schöpfungsverantwortung!**

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöflisdorf

**Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie unertan, und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen.** Genesis 1, 27f

*Liebe Mitchristinnen & Mitchristen*

Der Kirchenrat unserer Zürcher Landeskirche schreibt zum diesjährigen Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag:

**Lasst uns die von Gott anvertraute Schöpfung bewahren!** Immer deutlicher beginnt sich abzuzeichnen, dass sich das weltweite Klima erwärmt und dass diese Veränderung vom Menschen verursacht wird. Dieser Klimawandel bringt grosse ökologische und auch soziale Probleme mit sich: Die Schöpfung und ihr Fortbestand sind bedroht. Die natürlichen Ressourcen werden weniger, die Verteilungskämpfe nehmen zu.

Die Natur hat sich zwar immer schon der gänzlichen Beherrschung durch die Menschen entzogen. Nun zeigen sich aber neue Gefahren, die durch menschliches Verhalten mit verursacht sind. Die vermehrt auftretenden Überschwemmungen beispielsweise sind lokale Symptome der zunehmenden Klimaerwärmung.

Der Dank-, Buss- und Bettag ist uns Anlass, das Wort «Macht die Erde unertan» neu und aus dem Zusammenhang der Schöpfungsgeschichte zu verstehen. Es darf in unserem Verhältnis zur Schöpfung nicht nur um die Beherrschung einer potenziell feindlichen Umwelt gehen. Bei den heutigen technischen Möglichkeiten läuft dieses Verständnis auf die Zerstörung unserer Lebensgrundlage hinaus. Heute geht es um den Erhalt einer lebensdienlichen Natur,

die im Sinne der Nachhaltigkeit auch kommenden Generationen Lebensgrundlage ist. Es liegt in unserer Verantwortung, die uns von Gott anvertraute Schöpfung sorgfältig zu bewahren.

Dank, Busse und Gebet können unsere Augen öffnen. Sie halten uns an, Verzicht zu üben und Verantwortung wahrzunehmen. Sie geben uns Anstoss zur konkreten Tat im Sinne des Evangeliums: zum Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung.

Ich fasse entsprechend die diesjährige Bettagsbotschaft unserer Kirchenleitung wie folgt zusammen: Danken für das Erreichte, Busse tun für das Versäumte, beten für notwendige Veränderungen im Denken, Empfinden und Verhalten der Welt gegenüber: für mehr Gerechtigkeit zwischen reich und arm, für umfassenderen Frieden zwischen Menschen und Völkern, für Bewahrung der kostbaren Ressourcen einer vergänglichen Schöpfung. Dazu dient ein Tag wie der heutige, der eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag.

Vorausgesetzt ist dabei: Ein nachhaltig verantwortlicher Umgang mit der Natur, von der wir selbst ein Teil sind, braucht zuerst und zunächst eine nachhaltige Veränderung in Kopf und Herz eines jeden von uns. Gottes Wort, das Evangelium Jesu Christi kann dazu einen wichtigen und immer wieder auch entscheidenden Impuls geben.

Das ist ja auch der Sinn unserer Verkündigung des Evangeliums: dass uns durch die Worte hindurch Gottes Geist erreicht und berührt und verändert. So erreichen auch wir andere anders, lassen uns berühren von ihrer Wirklichkeit und setzen uns ein für notwendige Veränderungen.

Den bedrohlichen Teil dieser Wirklichkeit hat der Kirchenrat in seiner Bettagsbotschaft deutlich formuliert: *Der Klimawandel bringt grosse ökologische und auch soziale Probleme mit sich: Die Schöpfung und ihr Fortbestand sind bedroht. Die natürlichen Ressourcen werden weniger, die Verteilungskämpfe nehmen zu.*

Was das konkret bedeutet, möchte ich Ihnen am Beispiel des Wassers verdeutlichen - aus aktuellem Anlass der von der UNO ausgerufenen Wasserdekade (2005-15).

Die Schweiz gilt ja bekanntlich als „Wasserschloss Europas“. Mag es hier sonst an Bodenschätzen mangeln, an Wasser mangelt es gewiss nicht. Im Gegenteil: Uns beunruhigen vor allem die in den letzten Jahren auffallend häufigen Überschwemmungen. Wasser scheint in diesem Land eine solch grosse Selbstverständlichkeit zu sein, dass oft damit verschwenderisch umgegangen wird. Während anderswo in der Welt Menschen nicht einmal Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, leisten wir es uns, sogar unser WC damit zu spülen.

Doch so sauber ging es hier nicht immer zu und her. Vor 40 Jahren äusserte ein englischer Parlamentarier öffentlich in der Presse, die Schweizer seien „das schmutzigste Volk der Welt“. Dies hatte einen Grund, an den sich die älteren unter uns wohl noch recht gut erinnern werden: Aufgrund der massiven Verschmutzung begannen schon vor dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Seen langsam abzusterben. Viele Gewässer stanken und starben vor Dreck. Diese Entwicklung beschleunigte sich in den fünfziger und sechziger Jahren. Algen wucherten und Tiere gingen ein. Fischer hatten keinen Fangertag mehr. An einigen Orten musste das Baden verboten werden. In Zermatt drohte 1963 gar eine Typhusepidemie. Dies löste damals die Bemerkung des englischen Parlamentariers aus. Vielleicht ging dieser ja gerne in die Schweiz zum Ski fahren und wusste es darum so genau?

Die Empörung und das Entsetzen, welches daraufhin im Schweizer Volk losbrach, war der Beginn des Umweltschutzes. Schon 1957 erliess die Eidgenossenschaft das erste Gewässerschutzgesetz. Mit typisch eidgenössischem Eifer baute man in der Folge mit riesigem Aufwand ein gewaltiges Netz von rund 1000 Kläranlagen und 40'000 Kilometer Kanalisationsleitungen. Es war eine Meisterleistung im Wert von 150 Milliarden Franken. So viel war der Schweiz die Gesundheit von Natur und BürgerInnen und ihr internationaler Ruf wert.

### **Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.**

Doch es nimmt kein Ende: Heute sind zwar die meisten Oberflächen-Gewässer wieder sauber, doch wird unser Grund- und Flusswasser durch immer mehr Chemikalien – viele aus der pharmazeutischen Medizin – belastet. So stark, dass an manchen Orten zu beobachten ist, wie männliche Fische verweiblichen.

Inzwischen versucht man, ursprüngliche Flussläufe wieder herzustellen, damit die Überschwemmungen durch zusätzliche Überflutungsflächen aufgefangen werden können. Auch im Wasserschloss Europas gibt es noch so viel zu tun im sinnvollen Umgang mit dem wertvollen Lebelement.

Wie wertvoll Wasser ist, konnte ich auch auf meiner Studienreise durch Brasilien Anfang dieses Jahres erfahren. (Nicht nur) Dort ist es zur Zeit Mode, dass internationale Lebensmittelkonzerne (darunter auch Schweizer Unternehmen) sich in Konkurrenz um die Privatisierung ertragreicher Wasserquellen bemühen. Nach entsprechender Bezahlung mit dem Segen einheimischer Politiker, versteht sich. Das zuvor öffentlich zugängliche Wasser wird dann als Mineralwasser teuer verkauft, während ganze Regionen vom Zugang zu ihren Quellen abgeschnitten werden. Die Einkünfte fliessen dabei meist ins Ausland. Stellen Sie sich doch nur mal vor, unsere Gemeinderäte würden die Schöffliisdorfer Quelle auf der Egg an ein ausländisches Mineralwasserunternehmen verschern, welches damit satte Gewinne macht. Woher würden wir dann unser Trink- und Leitungswasser nehmen? In Brasilien hörte ich sogar von einem ehemaligen Kurort, der deswegen seine Jahrhunderte alten Heilbäder schliessen musste. Profitieren tun nur wenige, während viele so ihre Existenz verloren haben.

### **Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.**

***Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie untertan, und herrscht über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen.***

Es lohnt sich, wieder einmal neu über diese alten Worte nachzudenken. Vielleicht und gerade heute am Dank-, Buss- und Betttag.

Wir können Gott danken, dass er uns diesen Auftrag gegeben hat.

Es ist aber auch nötig, Busse zu tun über den vielen Schaden, den wir durch ein falsches Verständnis unseres Auftrags angerichtet haben.

Und es ist Zeit, für eine Verbesserung der Verhältnisse zu beten – bei uns und in aller Welt.

Der Auftrag Gottes erging dabei nicht an ein einzelnes Volk, und schon gar nicht an eine privilegierte Gesellschaftsklasse. Er erging an den Menschen schlechthin: als Mann und Frau - an uns alle.

Es bleibt uns ja gar nichts anderes übrig als zu herrschen und uns an der Gestaltung der Welt, ihrer Natur und unserem gesellschaftlichen Zusammenleben zu beteiligen. Doch wenn schon, dann in schöpferischer Weise als „Bild Gottes“, und nicht in zerstörerischer Form als „Zerrbild Gottes“.

Überlegen wir uns darum von Zeit zu Zeit immer wieder neu, was es heisst, „Bild Gottes“ zu sein in dieser Welt. In einer Welt, die uns nicht gehört, die uns nur auf Zeit geliehen ist. Wer ein Auto leiht, darf es ja auch nicht verkaufen, denn es gehört ihm nicht. Wem aber gehört das Wasser dieser Welt, von dem nur zweieinhalb Prozent als Trinkwasser zur Verfügung stehen? Mit welchem Recht lassen wir es zu, dass ein Fünftel der Weltbevölkerung vom Zugang zu sauberem Wasser ausgeschlossen bleibt? Wie ist das mit der christlichen Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu vereinbaren?

Bitten wir Gott um Glauben. denn glauben heisst: über den Horizont hinaussehen. Was das bedeutet, hat Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen verdeutlicht Johannes 4,10.14: ***Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.***

Es geht also nicht einfach nur um Wasser. Es geht um „lebendiges Wasser“. Lebendig ist das Wasser, wenn es Leben ermöglicht und hervorbringt. Das ist das Wasser Gottes, *der Strom aus dem himmlischen Jerusalem, klar wie Kristall* Offenbarung 22,1f, welcher gerecht ist, Frieden bringt *zur Heilung der Völker* und die vergängliche Schöpfung über ihre Vergänglichkeit hinaus bewahrt.

Leben macht erst Sinn und Freude, wenn wir einander zu *lebendigem Wasser* werden, wenn aus unseren Worten und Taten der Geist Gottes hervorsprudelt, der allen Anteil gibt an seinem unermesslichen Segen. Den kann man nicht kaufen und nicht verkaufen. Daraus lässt sich kein Profit machen und doch profitieren alle davon.

In diesem Sinn einer umfassenden Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit verstehe ich die Bettagsbotschaft unseres Kirchenrates: **Lasst uns Bild Gottes sein und die von Gott anvertraute Schöpfung bewahren!**

AMEN.